

Sudanesische Frauenrechtlerin geehrt Ibn-Ruschd-Preis für Fatima Ahmed Ibrahim

wgl. FRANKFURT, 29. November. Der Ibn-Ruschd-Preis für Freies Denken wird in diesem Jahr an die Frauenrechtlerin Fatima Ahmed Ibrahim aus Sudan vergeben. Die Jury dieses Preises, der zum ersten Mal 1998 verliehen wurde, will mit der Auszeichnung den Kampf der Geehrten für freies Denken, das Recht auf freie Meinungsäußerung und um die Förderung der Demokratie in Sudan und in der arabischen Welt insgesamt würdigen.

Der Preis bezieht sich auf einen der größten muslimischen Denker des Mittelalters, Abul Walid Muhammad Ibn Ruschd ("Averroes"), der von 1126 bis 1198 in Andalusien und im Maghreb lebte und als eine der großen Figuren der Philosophie im Islam gilt. Zu den bisherigen Preisträgern zählten unter anderen der algerische, an der Sorbonne lehrende Philosoph und Soziologe Mohammed Arkoun (2003) und der im Exil in den Niederlanden lebende, von seiner Frau zwangsgeschiedene ägyptische Koranforscher Nasr Hamid Abu Zaid (2005).

Frau Ibrahim ist seit den frühen fünfziger Jahren in der sudanesischen Politik und Publizistik aktiv. Sie war Mitbegründerin der Frauenunion in ihrem Land sowie die erste Parlamentsabgeordnete. In der Zeitschrift "Saut al mara" ("Stimme der Frau") focht sie engagiert gegen Zwangsheiraten, Frühehen und die vom islamischen Recht gestattete Polygamie. In der Ära Präsident Dschaafar al Numeiris waren sie und ihr Mann Verfolgungen ausgesetzt. Der Mann wurde bereits 1971 hingerichtet.

Bis zum vorigen Jahr lebte Frau Ibrahim im Exil in London. Heute sitzt sie wieder für die Kommunistische Partei im Parlament in Khartum. Der Preis wird ihr am 8. Dezember im Goethe-Institut in Berlin überreicht.